



Nr. 80.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Restanten 30 und 35 Pfg. Schluss der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Samstag, den 6. April 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Krügerlohn RM. 1.95 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarortverkehr RM. 1.85, im Fernverkehr RM. 1.95, Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg.

Erfolgreiche Fortführung des deutschen Angriffs südlich der Somme.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Neue bedeutende Fortschritte südlich Amiens. Der Mittellauf der Aisne überschritten. — Einige Tausend Gefangene. — Schwere Verluste des Feindes.

Deutsche Truppen am Jordan östlich von Jerusalem.

(B.Z.) Großes Hauptquartier, 5. April. Westlicher Kriegsschauplatz. Wir griffen gestern südlich von der Somme und zu beiden Seiten von Moreuil an und warfen den Feind aus seinen starken Stellungen. Englische und französische Reserven stießen unseren Truppen entgegen, der Ansturm zerfiel in unserem Feuer. Nach hartem Kämpfen haben wir zwischen Somme und Lucebach Gabel, sowie die Waldhüde nordöstlich und südöstlich Billers-Bretonneux auf dem Westufer der Aisne Castel und Mailly genommen. Der Feind leistete auf der ganzen Front verzweifelte Widerstand. Seine blutigen Verluste sind daher ungewöhnlich schwer. Wir machten einige tausend Gefangene. Nach beendeter Feststellung beträgt die Zahl der von der Armee des Generals Guizer in der Zeit vom 21. bis 23. März eingebrachten Gefangenen 51 218, die der eroberten Geschütze 729. Damit ist die bisherige Gesamtbeute auf mehr als 90 000 Gefangene und über 1300 Geschütze gestiegen. Zur Vergeltung für die seit einigen Tagen anhaltende Beschlebung unserer Unterflüsse in Laon durch die Franzosen haben wir Reims unter Feuer genommen. In der Champagne und auf dem Ostufer der Maas brachten erfolgreiche Vorstöße Gefangene ein. Vor Verdun blieb der tagsüber gesteigerte Feuerkampf auch während der Nacht lebhaft.

Oken: In der Ukraine nahmen wir feindlichen Vandalen an der Bahnlinie Pottana-Konstantinograd 28 mit französischen Gewehren beladene Eisenbahnwagen und mehr als eine Million Artilleriegeschosse ab. Im Donjeprale vorgebrungene Truppen haben nach Kampf Zelaterinostia genommen.

Asiatischer Kriegsschauplatz: Deutsche Truppen haben im Verein mit osmanischen Kräften englische nach Uberschreitung des Jordan über Salt und auf Amman vorgebrungene Infanterie- und Kavalleriebrigaden in mehrtägigen Kämpfen gegen den Jordan zurückgeworfen. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

Französische Gegenangriffe auf dem Westufer der Aisne.

(B.Z.) Berlin, 5. April, abends. Amtlich wird mitgeteilt: Artilleriekämpfe und örtliche Infanteriegefechte beiderseits der Somme. Auf dem Westufer der Aisne scherterten starke französische Gegenangriffe. Lebhaftes Feuer-tätigkeit vor Verdun.

Der französische Bericht.

(B.Z.) Paris, 5. April. Französischer Heeresbericht vom 4. April, abends. Die Schlacht hat heute morgen mit äußerster Festigkeit in der Gegend nördlich von Montdidier wieder begonnen und dauert bis zur Stunde noch an. Auf einer Ausdehnung von etwa 15 Kilometern, von Grivesnes bis nördlich der Straße von Amiens nach Noye, haben die Deutschen gewaltige Massen in Bewegung gesetzt und die feste Absicht erkennen lassen, unsere Front um jeden Preis zu durchbrechen. Bis zum gegenwärtigen Augenblick haben

wir mit unerschütterlichem Mut dem Anprall der angreifenden Massen, die vom Feuer unserer Artillerie niedergemäht waren, standgehalten. Trotz ihrer zehnmal wiederholten Anstrengungen gelang es den Deutschen nur um den Preis blutiger Opfer, einige Hundert Meter Boden zu gewinnen und sich der Dörfer Mailly, Rainval und Morisel zu bemächtigen, deren benachbarte Höhen wir halten. Grivesnes, das mit besonderer Festigkeit angegriffen wurde, ist in unserer Hand geblieben. Unsere Truppen, nachdem sie alle Anstürme gebrochen hatten, machten starke Gegenangriffe und Fortschritte auf einem Punkt zwischen Montdidier und Laigny. Große Tätigkeit beider Artillerien.

Die englischen Berichte.

(B.Z.) London, 5. April. Englischer Heeresbericht vom 4. April, abends. Nach heftiger Artillerievorbereitung machte der Feind heute früh auf der ganzen Front zwischen Somme und Aisne einen heftigen Angriff. Auf der Rechten und im Zentrum der britischen Linie wurde die angreifende deutsche Infanterie zurückgeworfen, aber auf dem linken Flügel gelang es der Wucht des Angriffes, unsere Truppen ein kurzes Stück in der Nähe von Ramel (südlich der Somme) zurückzudrängen. Der Kampf dauert hier fort. Früh am Nachmittag griff der Feind auch unsere Linien westlich Albert an, wurde aber vollständig abgewiesen. In den letzten Tagen zeichnete sich die kanadische Kavalleriebrigade in dem schweren Kampfe südlich des Lucebaches in vielen erfolgreichen Unternehmungen sowohl zu Pferde wie auch zu Fuß sehr aus.

(B.Z.) London, 6. April. Amtlicher Bericht vom 5. April, nachmittags: Zwischen dem Lucebach und der Somme dauerten schwere Kämpfe gestern nachmittag bis zum späten Abend an. Der Feind setzte starke Kräfte ein und machte wiederholte Angriffe auf unsere Stellungen. Diese Angriffe wurden mit Verlusten für den Feind abgeschlagen, aber unsere Truppen wurden eine kurze Strecke weit auf Stellungen östlich von Billers-Bretonneux, die sie jetzt behaupten, zurückgedrängt. Nördlich der Somme war die feindliche Artillerie während der Nacht bei Bucquoy und im Scarpetal tätig. Feindliche Truppenansammlungen früh am Morgen bei Albert wurden durch unsere Artillerie beschossen.

Zur Fortsetzung der Kämpfe südlich der Somme.

(B.Z.) Berlin, 5. April. Am 4. April, vormittags um 8 Uhr, holte die deutsche Führung auf dem südlichen Teile des Hauptkampffeldes zu neuem Schlage aus. Tagelanges Regenwetter hat die Boden- und Wegeverhältnisse denkbar ungünstig gestaltet. Trotz der großen, dadurch entstandenen Geländeschwierigkeiten hatte der Angriff vollen Erfolg. Die zwischen Somme und Grivesnes dicht massierten feindlichen Divisionen sind durchbrochen. Ein mehrere Kilometer tiefer Raumgewinn wurde erzielt. Bei der Abwehr und bei den Gegenstößen erlitt der Feind infolge seiner rücksichtslosen Menschenmissetzung die aller schwersten Verluste. Bereits um 11 Uhr vormittags trafen die ersten Gefangenentruppen ein. Hundert Franzosen, die noch zwei Stunden vorher in den Kellern von Mailly Schutz gegen das vernichtende deutsche Artilleriefeuer gesucht hatten, waren die Reste des 53. französischen Regiments, das bis auf diese kleine Schar getötet, verschüttet oder schwer verwundet war. Von allen Seiten laufen beständige Meldungen über die neuen unerhörten englisch-französischen Blutopfer ein.

(B.Z.) Berlin, 5. April. Eine deutsche Division, die erst jetzt aus den Kämpfen herausgezogen worden ist, vollführte folgende Glanzleistungen: Sie eroberte unter schwersten Kämpfen innerhalb fünf Tagen die Straße St. Quentin bis westlich des Sommelanals in einer Ausdehnung von 30 Kilometern. Dabei nahm sie dem Feinde 80 Geschütze, 180 Maschinengewehre, sowie ein schweres 30,5-cm-Motorgeschütz ab. Die Besatzung dieses Riesengeschützes zwang ein einziger Radfahrer, der hinterher fuhr, sich zu ergeben. Dieselbe Division erbeutete ferner zwei Flugzeuge, zahlreiche Munition und Ausrüstungsgegenstände, sowie die Pferde einer ganzen Schwadron. Zu Gefangenen machte sie 50 Offiziere und 1600 Mann.

(B.Z.) Berlin, 5. April. Die bei der gestrigen Fortführung des Angriffes südlich der Somme eingebrachten französischen Gefangenen sind völlig demoralisiert. Mit erstaunlicher Bereitwilligkeit machen sie Aussagen über die Nummern ihrer Divisionen, Regimenter, Aufenthaltsorte, über Bahntransport und dergleichen. Immer stärker äußert sich ihre Wut gegen den englischen Bundesgenossen, dessen brutales Vorgehen gegen die französische Zivilbevölkerung sich zum Teil unter ihren eigenen Augen abgespielt hat.

Der Kampftag den 4. April.

(B.Z.) Berlin, 6. April. Nach wechselndem Aprilwetter fiel starker Regen in der Nacht zum 4. April. Bei Tagesanbruch regnete es noch. Um 5.30 Uhr vormittags begann die Artillerievorbereitung. Eine Stunde später trat die Infanterie in den verschiedenen Abschnitten staffelweise zum Sturm an. Ein harter Kampf entbrannte. Der Gegner hatte in dem das stark gefährdete Amiens bedeckenden Abschnitt einen Angriff erwartet. Zahlreiche Verstärkungen, unter anderen Australier, waren herangezogen und zwischen den anglo-französischen Divisionen eingeschoben. Südlich der Somme bildete ein stark ausgebautes, mehrfach verdrabteltes Werk das Zentrum des englischen Widerstandes. Es erlag nach kräftiger Artilleriewirkung dem ersten Ansturm. Dann wurde die englische Stellung nach Norden aufgerollt. — Zwischen den beiden großen Nationaltruppen nach Amiens war der Kampf besonders schwierig. Hier verfügte der Verteidiger in Ortschaften und Waldstücken über günstige Stützpunkte, zudem kamen im aufgeweichten Boden die Sturmwellen nur langsam vorwärts. Um die Wälder von Aubercourt mochten bittere Kämpfe, bis das Feuer der deutschen schweren Artillerie den Widerstand der verbleibenden englischen Maschinengewehre brach. Durch Umgehung von Norden wird der Wald genommen. Der Engländer kommt ins Weichen. Dichte Massen stürzen zurück. Aus nächster Entfernung werden sie aus deutschen Maschinengewehren reihenweise niedergemäht. — Inzwischen ist es Mittag geworden. Noch immer hat sich das Wetter nicht gebessert. Die deutsche Infanterie kämpft nicht minder gegen den tapferen Feind, wie gegen Schlamm und Regen. Südlich Moreuil geben Franzosen und Australier keinen Fuß breit Boden frei. Da weicht weiter südlich der Gegner. Sofort bringen ihm starke deutsche Reserven nach und nehmen Castel. Jetzt müssen auch die Australier zurück. Ein großer Erfolg ist erzielt. Er wiegt doppelt, weil der Gegner sich in günstiger Verteidigungsstellung mit allen

Du zeichnest 3000 Mark. — Warum nicht 3100?

Wer 3000 Mark zeichnet, kann, wenn er nur will, auch noch hundert oder einige hundert Mark mehr zeichnen. Wenn jeder sich das rechtzeitig überlegt und danach handelt, kann das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe um eine volle Milliarde höher werden. Geh' mit gutem Beispiel voran und zeichne mehr, als ursprünglich in Deiner Absicht lag.

Kräfte gegen den erwarteten deutschen Angriff gerüstet hatte. Das zusammengefaßte deutsche Artillerie- und das Beschußgeschütz zahlreicher deutscher Maschinengewehre fügte dem zurückgehenden Feind außergewöhnlich hohe blutige Verluste zu.

Die absichtliche Opferung der Gren.

(W.B.) Berlin, 5. April. Ueberreste irischer Divisionen dienen zur Auffüllung anderer Truppenteile, da das Eintreffen von neuem Ersatz aus Irland ausgeschlossen ist. Die blutigen Verluste der Gren sind ungeheuer. Höhere irische Offiziere sind der Ansicht, daß der dauernde Einsatz dieser Truppen an den Hauptkämpfpunkten des Kampfes absichtlich angeordnet werde, da England die völlige Aufopferung der irischen Truppen beschlossen habe.

Die Desorganisation bei den englischen Truppen.

(W.B.) Berlin, 5. April. Englische Offiziere glauben, daß die Katastrophe ihrer Armee in London und Paris weittragende Folgen zeitigen werde. Bei weiterem Fortschreiten der deutschen Offensive sei der Sturz des Premierministers Lloyd George unvermeidlich. Die amerikanische Hilfe wird nach wie vor gering eingeschätzt. Die Größe der Verstärkung und Desorganisation im englischen Lager bestätigt sich. In aller Hast werden Befehle ausgegeben. Zwei aus Flandern eiligt herbeigezogene Divisionen waren zwei Tage lang ohne Verpflegung. Sie wurden hungrig und durstig in den Kampf getrieben.

Keine französischen Truppen mehr an der italienischen Front.

(W.B.) Berlin, 6. April. Der „L.-A.“ meldet aus Basel: Aus Paris meldet das „Vernier Tgl.“: Eine Bekanntmachung des Postministeriums sagt mit aller Deutlichkeit, daß sich an der italienischen Front keine französischen Truppen mehr befinden.

Fortdauer der Beschießung von Laon.

(W.B.) Berlin, 6. April. Die Franzosen setzen weiterhin die Beschießung von Laon fort. Sie wurde noch lebhafter, als an den Vortagen. Infolgedessen wurde auch deutscherseits das Bergeltungsfeuer auf Reims fortgesetzt.

Der Erbauer der deutschen Ferngeschütze.

Magdeburg, 5. April. Wie die „Magdeb. Ztg.“ meldet, ist Professor Dr. Fritz Rausenberger der Erbauer der Ferngeschütze, die die Festung Paris unter Feuer genommen haben. Rausenberger ist artilleristischer Direktor bei Krupp und hat bereits die 425-cm-Haubitzen entworfen. Die Berechnungen und genauen Vorschläge wie auch die ganze Idee der neuen Geschütze stammt von Rausenberger. Einer seiner wertvollsten Mitarbeiter ist sein früherer Schüler, jetziger Assistent Ritter Otto v. Eberhard. Das große Verdienst um die Flugbahnbestimmung des Geschosses haben beide Männer, die übrigens aus Frankfurt a. M. stammen. Sie wohnten dem ersten Schießen auf die Festung Paris bei. Professor Dr. Rausenberger ist im militärischen Verhältnis Major d. R.

Der türkische Bericht aus Palästina.

(W.B.) Konstantinopel, 3. April. Amtlicher Bericht aus Palästina. Den Gegner siegreich bedrängend, erreichten unsere Truppen beiderseits der Straße El Salt—Jericho den Jordan, dessen östliche Uferländer noch von den Engländern gehalten werden. Zahllose Tote und Verwundete auf der Rückzugstraße zeugen von den hohen Verlusten des Feindes. In El Salt fiel reiches Kriegsmaterial, Munition und Verpflegungsmaterial in unsere Hand. Westlich des Jordan nur schwaches Artilleriefeuer. An verschiedenen Stellen für uns günstig verlaufene Patrouillengefechte, in denen Gefangene eingebracht wurden. In der Gegend Weischel—Zaba wurde der Angriff einer feindlichen Erkundungsabteilung abgeschlagen.

Die Kämpfe in Palästina und in der Ukraine.

(W.B.) Berlin, 5. April. Gleichzeitig mit der Meldung von der schweren Niederlage, die die Entente

Amtliche Bekanntmachungen.

Schützt Saat und Ernte 1916!

Wer bei der Landung eines Flugzeuges auf oder in der Nähe von bestellten Feldern durch deren Betreten Flurschaden verursacht, gefährdet die für die Volksernährung erforderliche Bereitstellung von Brotgetreide und schädigt damit das Vaterland. Die Namen der Betreffenden sind von den Besitzern der Felder oder von ihren Vertretern sowie von dem Wach- oder Abwehrkommando festzustellen und zwecks Schadenersatzes oder Bestrafung zu melden.

Calw, den 5. April 1916.

Kgl. Oberamt:
Hinder.

am 4. April südlich der Somme erlitten hat, kommt die Nachricht von dem Siege deutscher und osmanischer Truppen über die Engländer am Jordan. Auch dort wurden eiligst herangezogene englische Reserven mit in den Rückzug hineingerissen. — In der Ukraine sind als willkommene Beute die soeben eroberten großen Munitionsmengen anzusehen, die mit mehr als einer Million Artilleriegeschossen einen bedeutenden artilleristischen Kräftezuwachs der deutschen Armee darstellen.

(W.B.) Moskau, 3. April. Reuter meldet: Deutsche Truppen rücken auf Charkow und Jekaterinoslaw vor. In beiden Städten organisiert man die Verteidigung, aber es ist so gut wie sicher, daß beide in die Hände der Feinde fallen werden. Die Station Kutali (70 West von Charkow) ist von den Deutschen und Ukrainern besetzt worden. Nach der letzten Erklärung der ukrainischen Zentralrada werden folgende Gouvernements zur Ukraine gerechnet: Cholm (südlicher Teil), Wolhynien, Podolien, Cherson, Tauris (außer der Krim), Kiew, Tschernigow, Koltawa, Jekaterinoslaw und Charkow. Die Sowjetbehörden vermuten, daß die deutschen Truppen die Feindesigkeiten fortsetzen werden, bis alle diese Gebiete besetzt sind.

Neue U-Booterfolge.

(W.B.) Berlin, 4. April. Unsere Unterseeboote versenkten im Sturgebiet um England 6 Dampfer mit zusammen 20 000 Br.-Tonnen, darunter 3 englische Dampfer an der Ostküste von England. Der mit mehreren Geschützen bewaffnete englische Dampfer „Meda“ (6311 BRT.), wahrscheinlich mit Kriegsmaterial an Bord, wurde im östlichen Teil des Ärmelkanals bei schärfster feindlicher Gegenwirkung versenkt.

(W.B.) Berlin, 4. April. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat unter der bewährten Führung des Oberleutnants z. S. Loß den feindlichen Transportverkehr zwischen Frankreich und England durch Vernichtung von 5 Dampfern und 2 Seglern mit zusammen 22 000 Br.-Tonnen geschädigt. Die Mehrzahl der Dampfer wurde im östlichen Teil des Ärmelkanals versenkt. Es ist anzunehmen, daß ihre Ladung vorwiegend aus wertvollem Kriegsmaterial bestand. Unter den Schiffen waren drei große Dampfer von 4000 bis 6000 Br.-Tonnen. Namentlich festgestellt wurden der englische Landdampfer „Sequoie“ (5263 BRT.) und die französischen Segler „Arvor“ und „Anne Yvonne“.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die starke feindliche Gegenwirkung, auf die unsere Unterseeboote stoßen und die der Admiralsstabsbericht heute wieder betont, ist eine natürliche Erscheinung jedes Krieges, die unsere Zuversicht nicht lockern kann. Die Verbollkommnung der Angriffswaffen liegt dauernd im Wettstreit mit der weiteren Entdeckung neuer Abwehrvorrichtungen. Doch wie der Schützenabstand der neuzeitlichen Geschosswirkung entgegenarbeitet, so aber keinesfalls lähmlegt, so bekämpft England unsere Kriegsführung unter See energisch durch die Verwendung von Minen, Drahtnetzen, Wasserbomben, Flugzeugen und bewaffneten Motorschiffen. Es liegt auf der Hand, daß diese Abwehrmittel die Unterseebootkriegsführung erschweren. Der Ruhm der Unterseeboothelben mit ihren Leistungen steigt um so höher, je fester man die ganze Gefahr anerkennt, die sie bedroht. Daß aber alle Abwehrmittel letzten Endes ihren

Zweck verfehlen, bezeugt neuerdings wieder das englische Kabinettmitglied Barnes, der laut „Daily Telegraph“ vom 28. Februar im Unterhaus über die schweren Schiffsverluste sagte, es wäre Wahnsinn, wenn man sich in England der Sprache der vorliegenden nackten Zahlen verschließen würde.

Zur militärischen Lage. — Zum Jahrestag der amerikanischen Kriegserklärung.

Wie wir gestern richtig vermuteten, bezogen sich die im vorgestrigen Tagesbericht angekündigten neuen Erfolge südlich der Somme auf den Mittellauf der Aisne, der im Bereich von Moreuil (wie bekannt 18 südöstlich Amiens) überschritten worden ist. Das auf dem Westufer des Flusses liegende Castel befindet sich etwa 3 km nordwestlich von Moreuil, Matly etwa 4½ km südwestlich von Moreuil. Mit diesem bedeutsamen Erfolg ist wieder ein ganz wesentlicher Schritt in der deutschen Offensive vorwärts getan; denn die Engländer und Franzosen hatten dort starke Befestigungen angelegt und ungeheure Reserven herangezogen. Trotz des zähesten Widerstandes ist es ihnen nicht gelungen, die Aisnelinie zu halten. Von besonderer Wichtigkeit ist auch die Meldung, daß unsere Truppen die Höhen nördlich und südöstlich von Villers — Bretonneux (14 km östlich von Amiens) genommen haben. Der Druck gegen diesen feindlichen Stapelplatz und Bahnhofsstation wird also sowohl von Südosten als auch direkt von Osten aus verstärkt. Und wenn die Feinde auch noch so viele Divisionen opfern, dem kühl und ordnungsmäßig organisierten Angriff unserer Heere werden sie auf die Dauer nicht standhalten können, und wenn sie auch den Angriffsabschnitt kennen. Die feindliche Führung scheint das auch zu befürchten; denn trotz der Erklärung des französischen Generalstabs, daß er Amiens um jeden Preis halten werde, ist die Stadt und Umgebung schon vollständig von der Bevölkerung geräumt worden. Die neue Phase der Sommeschlacht löst in London und Paris große Bekümmernisse aus, weil man sich der schweren Folgen einer nochmaligen Niederlage auf die Moral des Heeres wie der Bevölkerung wohl bewußt wird. Dazu kommt in Paris noch die andauernde Fernbeschießung der Festung, die eine regelrechte Flucht der Beamten und großen wirtschaftlichen Institute, sowie der Besten der Folge hat, und die Bevölkerung, die aus irgend welchen Gründen nicht ausziehen kann, in steigende Nervosität versetzt. Viele Geschäftsleute, auch solche der Nahrungsmittelbranche, schließen einfach die Läden und ziehen ab, so daß auch in bezug auf die Ernährung Schwierigkeiten entstehen. Es ist begreiflich, daß einem so eine Beschießung, von der man nicht weiß, von wannen sie kommt, mit der Zeit auf die Nerven geht, aber die Franzosen wollen es ja nicht anders; sie meinen, sie müßten sich vollends für das Recht Elend-Lothringen und John Bulls Weltberühmtheitsgeschäfte zugrunde richten lassen, und da kann man ihnen nicht anders helfen, als durch möglichst kräftigste Erschütterungen, die noch am ehesten eine heilsame Wirkung auszuüben vermögen.

Während die deutsche Offensive im Westen fortschreitet, haben deutsche Truppen unsere türkischen Bundesgenossen in Palästina unterstützt, damit die Herren Engländer nicht glauben, man werde ihnen mühelos erworbenen Raub belassen. Die Engländer wollten sich nach der Einnahme von Jerusalem auch östlich ausbreiten, hatten östlich der heiligen Stadt den Jordan überschritten und waren bis zu dem etwa 45 km nordöstlich von Jerusalem liegenden El Salt vorgebrungen. Hier traf sie der türkisch-deutsche Gegenstoß und warf sie etwa 15 km nördlich der Mündung des Jordan in das tote Meer über den Fluß zurück, so daß die verbündeten Truppen nun am Jordan etwa 25 km östlich von Jerusalem stehen. Für die Engländer, die im Norden von Jerusalem wesentliche Fortschritte gemacht haben — sie sind bis zu der 35 km nördlich von Jerusalem liegenden Stadt Nabulus vorgebrungen — ist das natürlich eine wenig erfreuliche Tatsache, da durch diesen deutsch-türkischen Gegenstoß die gesamte englische Expedition in Palästina ihre Basis verlieren könnte. Aber auch ohne neue militärische Erfolge in Palästina wird dieses türkische Land den Engländern nicht belassen werden; denn über sein Schicksal entscheidet der Endkampf in Europa, wie er überhaupt auch noch über andere orientalische Fragen entscheiden wird. Der Stellvertreter des türkischen Außenministers stellte kürzlich auf eine Anfrage in der türkischen Kammer fest, daß die Türkei die Annexion Ägyptens durch England niemals anerkennen werde, Ägypten sei türkisches Land und müsse es auch bleiben. Die Türken werden also bei den Friedensverhandlungen ihre berechtigten Ansprüche auf Ägypten geltend machen.

Heute sind zwölf Monate verflossen, seitdem Präsident Wilson, der vom amerikanischen Volk zum zweiten Mal gewählt worden war, weil er ihm die Erhaltung des Friedens versprochen, Deutschland den Krieg erklärt hat. Der Anlaß, den dieser größte aller Heuchler zur Kriegserklärung genommen hat, ist ja bekannt. Während die amerikanische Regierung unsern Feinden jede noch so große Völkerverleumdung hatte hingehen lassen, beantwortete sie stets die deutschen Gegenmaßnahmen, die nach dem Völkerrecht rechtliche und moralische Berechtigung hatten, durch feindselige Kundgebungen. Außerdem entsprach Amerikas Haltung von Anfang an nicht derjenigen einer korrekten Neutralität. Unsere Feinde bezogen aus Amerika riesigen Mengen an

Der Feind war im Land!



Paul von Hindenburg
Generalfieldmarschall

Deutsche Helden

Die braven Ostmärker wissen ein Lied zu singen von dem Juchbaren, das ihnen vom Geschick beschieden. Unendlich aber auch war ihre Dankbarkeit, ihr Jubel, als von Cannenberg die Siegeskunde kam, daß der Feinde Obermacht ein vernichtendes Ende in dreitägiger heißer Umschlachtungschlacht fand. Welche Hochgefühle ließen damals die Herzen höher schlagen, als der Heeresbericht verkündete: 60 000, 90 000, 110 000 Gefangene; so wuchs der Erfolg zu einem der größten Siege der Weltgeschichte. — Aber nochmals mußte der deutsche Arm den feindlichen Riesen auf deutschem Boden treffen. In den masureischen Seen ward der Feind in deutscher Umklammerung abermals zusammengedrückt, Tod in Sumpf und See oder Gefangenschaft blieb seine Lösung. Endgültig frei vom Feind war jetzt deutscher Boden. — Keine Feder, keine Zunge kann das Unglück schildern, das eine Invasion dem betroffenen Lande bringt. Ermattet, Ihr zu Hause, daran das unendliche Glück, daß keines Feindes Fuß Verheerung und Vernichtung über Euer Land brachte und schärft daran Eure Gewissenspflicht, für Wehr und Waffen alles zu opfern, was in Euren Kräften steht. Cannenberg und die masureischen Seen! Der Sieg der Kriegs-Anleihe reihe sich würdig an diese beiden Großtaten deutscher Kraft.

englische
Telegraph
Schiffs-
in Eng-
berfchle-

Freitag
ng.

die im
folge füb-
r im Be-
Amtens)
s Flusses
stlich von
Moreuil.
g wesent-
s getan;
starke Be-
gezogen.
gelungen,
igkeit ist
en nord-
onneuz
Der Druck
otenpunkt
Nien aus
ele Divil-
anisierten
cht stand-
abschnitt
a beschr-
eneralliffi-
e, ist die
bflterung
lacht ist
weil man
lage auf
bewußt
de Fern-
der Be-
owie der
die aus
steigende
der Nah-
d ziehen
erigkeiten
schlehung,
mit der
en es ja
für das
tschafts-
nen nicht
erungen,
ben ver-
schreitet,
lossen in
der nicht
taub be-
hyme von
heiligen
em etwa
halt vor-
stöß und
rban in
öndeten
erusalem
erusalem
s zu der
lus vor-
che Tat-
gefamte
verklern
n Palä-
acht be-
det der
ch über
r Stell-
lich auf
Türkei
als an-
üsse es
riebe-
egypfen
Präsident
Mal ge-
Friedens
Anlaß,
ng ge-
kanische
errechts-
tets die
ht recht-
ndfellige
ng von
traktat.
gen an

Die Skagerrakschlacht

Geheimnisvolle unüberwindliche Kraft war es, die man der englischen Flotte nachsagte; unbesiegt sollten Schiffe und Besatzungen sein. Mit diesem Blendwerk hatte unser Erzfeind alle Welt in seinen Bannkreis gezwungen. So trafen wir in den Seekrieg ein. — Am Skagerraktage zerriß der Schleier. Die Täuschung wurde offenbar. Schadenfreude selbst bei seinen Bundesgenossen bezeichnet Englands Abfall. Sorgfältig wies der Briten den zweiten Waffengang; er sah es mit an, wie seinem schändlichen Anshungerungsversuch das deutsche U-Boot entgegentrat. Die Flotte wurde zum Handgriff, das U-Boot zur Klinge des Schwertes, das auf die britische Brust zeigt. Tag für Tag brechen aus dem künstlichen Bauwerk britischer Vormacht die Blöcke. — Koch wollen englische Staatsmänner unser Reich schmälern, unser Volk des täglichen Brotes berauben. Wir Seelente wissen es, der Tag ist nicht mehr fern, wo England sein spätes Zugeständnis bereut. Bis dahin heißt es, alle Hände gerührt, alle Kräfte gesammelt, alles dem Kaiser, alles dem Vaterland!

Speer, Admiral

3. und 4. Seite zu Nr. 80.

Munition, Geschützen, Rohstoffen, Lebensmitteln, die amerikanische Finanzwelt räumte jeden Kredit ein und die amerikanische Presse nahm von Anfang an einen rein entente-freundlichen Standpunkt im Kriege ein. Als wir aber nach der Abschließung unseres Auslandsverkehrs durch England demittelst seiner Vergewaltigungspolitik gegenüber den Neutralen uns zur hemmungslosen Anwendung unserer U-Bootwaffe entschließen mußten, um als Gegenwehr die amerikanischen Transporte von Lebensmitteln, Kriegsgerät und Rohstoffen zu unterbinden, da glaubte Wilson den richtigen Zeitpunkt zur direkten Kriegserklärung an Deutschland gekommen. Wilson mußte den Krieg erklären, weil die amerikanische Finanzwelt und Industrie für ihre Bezahlung durch die Entente fürchtete, wenn diese den Krieg verlieren würde. Aber Amerikas Eintritt in den Krieg hat die Lage nicht wesentlich beeinflusst. Kriegsmaterial und Lebensmittel können nicht mehr als bisher geliefert werden, und die 200 000 Amerikaner, die jetzt in Europa stehen, werden die Entscheidung auch nicht bringen. Und wenn auch noch weitere Sendungen kommen sollten, wir sind durch Ueberwindung des Zweifrontenkrieges so stark geworden, daß wir ruhig neuen amerikanischen Reserven entgegensehen können. Ob sie tatsächlich kommen, ist eine andere Frage. O. S.

Japans Weigerung der Teilnahme am Krieg.

(W.B.) Bern, 5. April. Der „Matin“ meldet aus New York: Eine hohe japanische Persönlichkeit in Washington erklärte, Japan verweigere jede Teilnahme am Kriege in Europa. Ein derartiges Projekt sei infolge der großen Entfernungen vollkommen undurchführbar.

Von den Neutralen.

Getreidenot auch in der Schweiz.

(W.B.) Bern, 5. April. Wie das „D. Intell.-Blatt“ von zuständiger Stelle erfährt, werden die schweizerischen Brotgetreidevorräte, das Inlandsgetreide einbezogen, bei sehr sparsamer Verwendung nur noch bis zum 26. Mai 1918 reichen. Daß inzwischen die Getreidebäuer der Vereinigten Staaten in Certe ankommen und rechtzeitig für die Schweiz gelöst werden könnten, betrachtet man im Bundeshaufe als ziemlich unwahrscheinlich. Man erwägt daher die sofortige Herabsetzung der Brotzation. Die Krisis vor seit Beginn des Krieges noch in keinem Augenblick so ernst als heute.

Die Brotnot in Holland.

(W.B.) Amsterdam, 5. April. Hiesigen Mätkern zufolge haben gestern infolge der Herabsetzung der Brotzationen Unruhen in einigen Stadtteilen von Amsterdam stattgefunden. Es wurden Bäckereien gestürmt. Die Behörden haben beschloffen, daß während der Nacht, in den Morgenstunden und wenn nötig, auch über mittag die Bäckereien, sowie die Brotausträger durch Militärpatrouillen und Polizei beschützt werden. Jeder Versuch von Plünderung wird mit Gewalt unterdrückt. Den Bäckern und Brotausträgern wurde streng verboten, Brot außer gegen Karten abzugeben. Die Garnison wird verstärkt. In den Polizeibureaus und in den Postanstalten werden Soldaten stationiert.

(W.B.) Amsterdam, 5. April. Auch heute wurden wieder mehrere Bäckereien und Brotwagen in ärmlichen Vierteln der Stadt geplündert oder dazu gezwungen, den Brotvorrat ohne Bonds zu verkaufen. Polizei, Militär und berittene Gendarmen wurden wiederholt genötigt, einzuschreiten.

Ukrainisches Getreide für Schweden.

(W.B.) Kopenhagen, 6. April. „Nat.-Tid.“ meldet aus Madrid: Dem Blatt „Schnellposten“ zufolge hat die deutsche Regierung der schwedischen Gesandtschaft in Berlin mitgeteilt, daß sie der Brotgetreideausfuhr aus der Ukraine nach Schweden wohlwollend gegenüberstehe. Wenn die Mittelmächte und die Ukraine ihren Bedarf gedeckt hätten, werde die deutsche Regierung mit Schweden wegen Ueberlassung des Getreideüberschusses verhandeln.

Politische Nachrichten.

Jordauernde Besetzung Rumäniens durch die Mittelmächte auch nach dem Friedensschluß.

(W.B.) Bukarest, 6. April. Das „Bul. Tgbl.“ veröffentlicht folgende, mit Rücksicht auf den Charakter des Blattes als amtlich anzusehende Mitteilung: In den letzten Tagen wurde bei uns von verschiedenen Seiten angefragt, ob nach Unterzeichnung des Friedens die militärischen Behörden der verbündeten Staaten das Land sofort verlassen werden. Von zuständiger Seite erfahren wir, daß auch nach Unterzeichnung des Vertrags die militärischen Stellen sowohl in Bukarest als auch in der Provinz ihre Arbeiten fortsetzen werden. Die rumänische Bevölkerung hat den Anordnungen der militärischen Stellen nach wie vor unbedingten Gehorsam zu leisten.

Kriegssteuern für die amerikanischen Dollarlöhne.

(W.B.) Berlin, 6. April. Nach dem „D. Telegraph“ muß infolge der Kriegsteuer Rockefeller 7 Millionen Pfd. Sterl. Steuern auf 12 Millionen Pfd. Einkommen zahlen, Fried 1 1/2 Millionen auf 2 Millionen und Carnegie 1 Million auf 1 1/2 Mill. Pfd. Einkommen. — (1 Pfd. Sterl. ist bekanntlich 20 M.).

Aus Stadt und Land.

Calw, den 6. April 1918.

Kriegskonfirmanden.

ep. Kriegskonfirmanden — das sind die Konfirmanden vom Jahrgang 1918 in besonderem Sinn. Im zehnten Lebensjahr sind sie in den Krieg eingetreten, eben alt genug, um das Ungeheure zu begreifen, soweit eben Kinder es begreifen konnten. So alt sie werden mögen, der Krieg wird das erste große Erlebnis bleiben, dessen sie sich erinnern. Doch nicht nur als Einzelerlebnis, sondern als Inhalt der halben Jugendzeit. Die wichtigsten Schuljahre, die Jahre, wo das Kind „aufwacht“, wo sich schon deutlich die Linien des werdenden Charakters abzeichnen, sind für sie Kriegsjahre gewesen.

Was bedeutet das für unsre Söhne und Töchter? Sie haben teil gehabt an den tiefsten Gemütsbewegungen unsres Volkes. Sie haben den schweren Abschied der Mobilmachungstage miterlebt, den Auszug der Männer und der Roffe, die Wirrsale der Spionenjagd, das Glockengeläute der ersten Siege. Und nicht nur zuschauend und mitzufend haben sie jene Wochen erlebt. Mit Stolz haben sie empfunden, daß das Vaterland auch sie brauchen kann und brauchen will. Als vaterländische Sammler zogen die Ruben von Haus zu Haus, als Kriegshelferinnen strickten die Mädchen ihre ersten Socken.

Das waren schöne Zeiten und Tage froher Bewegung. Ja, Siegesfeler und Siegesdankstage begleiteten all diese Jahre. Sie werden unsern Kindern vor allem im Gedächtnis bleiben. Den Ernst der Zeit, ihre Sorge und Not, das wohl etwas schmälere Brot, die strengere Arbeit, werden sie halb vergessen, ja das hat sie gar nicht so bedrückt.

Am wenigsten haben sie wohl vermifst, was uns vielleicht das nötigste erscheint: des Vaters feste Hand in der Erziehung. Auch gutgeartete Kinder haben in diesen Zeiten eine laute und feste Art bekommen, die uns nicht gefallen will. Wo aber Anlage und Verhältnisse ungünstig lagen, ist aus Kinderunarten ernste Verwilderung und Unfug erwachsen, bis zur Grenze des Strafgesetzbuches, ja über diese hinaus.

Jetzt sollen sie hinaustreten aus der Schule. Daß Leben, das schon bisher von manchen recht Ernsthaftes verlangt hat, wird sie nun ganz fordern. Sie sollen arbeiten mit ihren 13 bis 14 Jahren, wie wenn sie schon etwas könnten. Und sie werden sich bald auch fühlen wie wenn sie etwas wären. Dann wird ja wohl der Friede wieder andere Verhältnisse bringen, und die jetzt als „Arbeiter“ und „Dienstboten“ unentbehrlich sind, werden wieder als Ruben, als Kinder leichter belastet, aber auch geringer gewertet sein.

Wir dürfen solchen Gedanken in diesen Tagen wohl Raum geben. Denn es sind ernste Dinge. Und ehe man klagen will oder beschern, muß man verstehen. Wir werden anerkennen müssen: der Krieg hat unsern jungen Volk die gesunde Entwicklung nicht erleichtert. Er hat auch auf diesem Gebiet Nöte gebracht. Und die Nöte werden als Notstände

nachwirken in den Frelben fineln. Was folgt daraus? „Wo Not ist, muß man helfen.“ Jeder soll helfen, der kann. Es muß uns allen klar sein: aus der Jugend der Kriegszeit, aus den Kriegskonfirmanden muß doch etwas werden. Der Krieg hat ihre Entwicklung schwierig gemacht. Darum soll sie ein besonderes Maß von Liebe und Verständnis ins Leben begleiten. Wir sollen ihnen alle die Hand geben, wir, die wir in friedlichen Zeiten ins Leben hereingewachsen sind. Sie sollen von uns lernen, was Regel und Ordnung wert sind, was Gottvertrauen und Gottesfurcht im Leben bedeuten. Besonders lenksam werden ja unsre Kriegskonfirmanden nicht sein. Aber eindrucksfähig sind sie wie die Jugend immer gewesen ist, und hoffnungsvoll für jeden, der die Jugend lieb hat.

* In der evangelischen Stadtkirche werden morgen 40 Knaben und 54 Mädchen konfirmiert; in der katholischen Stadtkirche gehen 3 Knaben und 7 Mädchen zur ersten H. Kommunion, und 7 Knaben und 2 Mädchen gehen zur Kommunion als Entlassschüler.

Auszeichnung.

Das Wilhelmskreuz hat erhalten Stationsverwalter Bünsch (Bad Liebenzell) anlässlich seiner Veretzung in den Ruhestand, die Silberne Verdienstmedaille Landpostbote Schanz von Würzburg, anlässlich seines Ausscheidens aus dem Dienst.

Kriegsanleihe.

Auf die achte Kriegsanleihe haben ferner gezeichnet: Maschinenfabrik Geisingen 200 000 M.; Kohleder & Ebninger, G. m. b. H., in Feuerbach 50 000 M.; Maschinenfabrik Emil Babisch, G. m. b. H., in Sindelfingen 50 000 M.; Maschinenfabrik W. Spiek, G. m. b. H., in Stuttgart 100 000 M.; bei der Gewerbank Riberach bis jetzt 1 1/2 Millionen M.; der Pensionsfonds der Beamten des T. L. Kreditvereins in Stuttgart 230 000 M.; die Firma Hofe bei Monte, Kartonmagasinfabrik, Stuttgart mit Filialen in Weil im Dorf und Kornwestheim, gibt jedem ihrer Angestellten und Arbeiter, sofern sie auf die 8. Kriegsanleihe zeichnen, für je 100 M. Zeichnung einen Zuschuß von 5 M.

Die Ernährungsfragen im Landtag.

Stuttgart, 5. April. In den Vereinigten Ausschüssen der Zweiten Kammer wurde am Donnerstag in Anwesenheit des neuen Ministers des Innern von Köhler die Frage der Futtermittel behandelt. Minister v. Köhler erklärte die Landesfütterstelle habe sich an den vom Reich für Heubestellungen aufgestellten Schlüssel dann nicht gehalten, wenn er zu Härten in einzelnen Bezirken zu führen schien, und in einer Besprechung mit den Oberamtsvorständen sei diesen nachdrücklich eingeschärft worden, daß das für Spannvieh und Zuchtstiere erforderliche Futter unter allen Umständen den Landwirten belassen werden müsse. Die württemb. Regierung sei wiederholt für eine Ernähigung der Preise der Futtermittel vorstellig geworden und sollen solche Vorstellungen auch künftig erneuert werden. — Ministerialrat Spindler machte Mitteilungen über den Gang der Heuhöchstpreisfestsetzungen im Land und im Reich, sowie über die nachträglichen besonderen Vergütungen. Die Regierung sei durchweg im Sinne des Landtagsbeschlusses vom vorigen Sommer betr. Heupreise tätig gewesen und habe auch neuerdings bestragt, daß den Gemeinden, die über das Württemberg liefern, das Mehr bezahlt werde und ihnen überlassen bleibe, den Gemeindeanteil an alle Abkäufer nach Maßgabe ihrer Ablieferungen zu verteilen, die säumigen Lieferer aber dabei auszuschießen. Bei der Extraberechnung sei der verfügbare Ueberschuß an Heu für Württemberg um ein Drittel höher als in Preußen berechnet worden. Die Militärverwaltungen seien, wenn sie Höchstpreise überschreiten, nicht frei, sondern abhängig von der Genehmigung des Kriegsernährungsamtes.

Im Doppelausschuß wurde gestern sodann das Thema „Kartoffeln und Hackfrüchte“ behandelt, wozu eine ganze Reihe von Anträgen gestellt waren. In der Debatte wurde im wesentlichen die Förderung des Kartoffelanbaues, die Höchstpreisfestsetzung und Verforgung der Verbraucher in Verbindung mit dem Bezugsscheinwesen und die Saatkartoffelbeschaffung von den Rednern besprochen.

Minister v. Köhler hatte sein Einverständnis mit den gestellten Anträgen, abgesehen vom Antrag Hornung, erklärt und hinsichtlich der Bemühungen der Regierung in der Saatkartoffelverforgung mitgeteilt, daß von der Kartoffelstelle 910 Eisenbahnwagen bis Anfang März bestellt worden, weiterhin noch 50 Waggons bei württembergischen und noch 80 Waggons bei preußischen Erzeugern. Was den vom Reich bereits festgesetzten Mindestpreis von 8 M. und später (Mitte September) 5 M. anbelangt, so wurde darauf hingewiesen, daß die Landesstellen den Preis im Juli auf 10 M. und hernach auf 6 M. zu erhöhen befügt sind. Oberamtmann Held führte aus, daß bei uns schon jetzt sehr viele Kartoffeln auf Bodenarten angebaut seien, die zum Kartoffelanbau wenig geeignet sind; die Förderung des Kartoffelanbaues liege weniger in Prämien für den Mehrebanu, als in der Festsetzung eines lohnenden Kartoffelpreises in einem angemessenen Verhältnis zum Preis für andere Hackfrüchte (Bodenfrüchten). Die Preisfrage sei in der Preiskommission eingehend behandelt worden. Im Sinne des Kammerausschusses betr. entsprechenden Austausch von Roggen und Weizenmehl sei die Regierung tätig gewesen. Nach den Ausführungen des Vorstands der Landeskartoffelstelle Oberamtmann Wanz seien die Lieferungen der Kartoffelrodentfirmen teilweise wegen Kohlenmangel und wegen des Ausfalls der Kartoffelernte in Ostpreußen mangelhaft; legt werden nur noch die Gefahrententren, darunter Stuttgart, beliefert. Ueber das Verlesen von Kartoffeln bestehen bereits bestimmte Vorschriften, daß sie nur in verlesenem Zustand geliefert werden dürfen, wogegen allerdings vielfach gefehlt worden sei.

Ein Tag in unserem Zeitungs-Betrieb.

Wenn der Zeitungsleser am frühen Nachmittag die neuesten Nachrichten über die Kriegslage liest, und die Leserin nebenbei auch nach dem Anzeigenteil schaut, ob die Stadt nicht wieder einmal Zeitwaren oder Karmelade oder sonst eine Spezialität auf dem Gebiet der Kriegsvorbereitung der Nahrungsmittelindustrie ausgeschrieben hat, machen sie sich im allgemeinen wenig Gedanken darüber, wie die Zeitung, deren Inhalt da so fein säuberlich geordnet sich ihnen präsentiert, entstanden ist, am wenigsten aber darüber, welche Unsumme von Arbeit in einem solchen „Blättle“ zusammengetragen ist. Um nun unsern Lesern ein Bild vom Werden des „Wochablättle“ zu geben, wollen wir versuchen, und zwar zwecks „Erhöhung der Anschaulichkeit“ einmal einen kritischen Tag erster Ordnung unseres Zeitungsbetriebes zu schildern.

Wir möchten vorausschicken, daß unser Betrieb mit allen Mitteln neuzeitlicher Technik ausgestattet ist und deshalb gerade auch unter den kriegswirtschaftlichen Sorgen mehr zu leiden hat wie andere kleine Zeitungsbetriebe, die noch an den primitiveren Formen der schwarzen Kunst festgehalten haben. In solchen Betrieben stehen ein paar Handseher an ihrem mit Buchstaben gefüllten Rasen und setzen einen Buchstaben um den anderen in den Winkelhaken, allerdings mit einer Geschwindigkeit, die den Daten in Erfahrung setzt. Das geht nach unsern modernen Begriffen aber nicht mehr schnell genug, obwohl derartige Betriebe in der Zeitgeschichte doch wenigstens die Lücke des Objekts — die bekanntlich im Verhältnis zu der Kompliziertheit der mechanischen Hilfsmittel des Menschen steigt — nicht so sehr zu fühlen bekommen, wie der neuzeitliche Betriebsorganismus. Also unser Zeitungsblatt wird mit dem geradezu märchenhaft funktionierenden Erfassungsmittel für menschliche Hände, der Sechsmaschine gesetzt. Punkt 6 Uhr morgens werden die Gasbrenner unter den Metallkesseln der Sechsmaschinen in Brand gesetzt, die blauen Stichflammen züngeln an den Wänden empor und ihre Wärmenergie läßt bald das in den Kesseln befindliche Blei so flüssig werden, daß es seiner Bestimmung, dem Gießen der Weizeilen, zugeführt werden kann. Um 7 Uhr gehen die Maschinenseher an die Arbeit. Rasch werden die am meisten angestregten Maschinenteile noch einer kurzen Prüfung unterzogen, da und dort wird noch ein Lager nachgedrückt, eine Stelle gereinigt, an der sich mit Vorliebe kleine Metallspäne sammeln. Und dann gehts los. Mit der Gemächlichkeit des Tippfräuleins setzt der Maschinenseher auf der ähnlich wie die Schreibmaschine angeordneten Tastatur der Maschine eine schöne glänzende Weizeile um die andere. Mit klingendem Klang sammelt sich Buchstabe um Buchstabe, reißt sich Wort an Wort im Sammelrahmen der Maschine, eine volle Zeile um die andere wird zum Gießen fortgeschickt. In die Baden des Schraubstocks gespannt, eine langsame Umdrehung des Gührades, und schon steht im Schiff eine silberblanke, noch ganz heiße Metallzeile, deren Oberfläche das Schriftbild zeigt. Die abgegossenen Buchstaben werden in die Höhe geführt zu ihrer Ablegestelle, welche jede Matrix (Buchstabe) fortort und in ihr Fach zurückleitet. Bald ist das Schiff mit dem Satz voll, der auf einen Tisch ausgeladen wird, von wo der Hilfsarbeiter ihn wegholt. Spalte um Spalte wird dann mit einem Abziehapparat auf eine sogenannte Fahne abgezogen und dem Schriftleiter zur Korrektur gebracht. So wird also der nötige Zeitungsatz Spalte um Spalte hergestellt, während nebenher im Seheraal die Anzeigen durch Handseher aufgebaut werden. Um 10 Uhr wird meist wieder noch Satz für die betreffende Zeitungsnummer fehlt. Der Metteur, das ist der Mann, der dem Zeitungsblatt die technische Form zu geben hat, nimmt einen langen Bindfaden, mißt damit allen stehenden Satz ab, berechnet, wieviel Anzeigen in die heutige Nummer kommen, um dann dem Schriftleiter zu verhandeln, so und so viel darf nur noch gesetzt werden, wobei er mit dem Bindfaden ein Stück von der Größe einer

Spalte oder höchstens zwei bezeichnet. Nicht selten gibt es dann ein anregendes Intermezzo zwischen Schriftleiter und Metteur, deren Interessen sich geradezu diametral gegenüberstehen, weil jeder von der Wichtigkeit seines Ressorts überzeugt ist. Der Schriftleiter ist ungehalten darüber, daß so viele Anzeigen da sind und daß seine wichtigsten und neuesten Nachrichten nicht mehr rauskommen sollten, die er infolge der Verpöpfung des Morgenzuges erst im letzten Augenblick bearbeiten konnte, während zur Beschäftigung der Sechsmaschinen am Morgen weniger aktuelle Stücke in Satz gegeben werden mußten. Der Metteur hat aber für derartige Erwägungen keinen Sinn, er erinnert an die Papiernot, die eine Beilage verbietet und vertritt den Standpunkt der Anzeigenaufgeber, die heute noch ihre Anzeige im „Blättle“ lesen wollen und wenn sie auch längst nach Schluß der Anzeigenannahme aufgegeben wurde. Es kann aber auch passieren, daß zu wenig Zeitungsatz da ist, weil nämlich erstens die Post versagt hatte, zweitens die Gaszufuhr schlecht war und drittens Störungen in der einen oder anderen Maschine vorkamen die nicht schnell behoben werden konnten. Eine solche Störung teilt sich dem ganzen Betrieb mit, der Schriftleiter fährt aufgeregt von seinem eben in der Arbeit befindlichen Leitartikel auf, raft in die Sehererei und stellt sich schimpfend aber hilflos vor das tüchtige Ungeheuer, das alle seine Dispositionen mit einem Ruck über den Haufen geworfen hat. Alle 5 Minuten wird der Laufbüchse hinaufgeschickt, ob die Maschine noch nicht läuft, mit dem melodischen Klapper seiner Holzschuhe durchläuft er die Druckräume, um endlich nach langer Stunde zu melden, daß die Geschichte wieder im Gang ist.

Wenn also dann der für die Zeitung bestimmte Satz zurechtgestellt ist, geht es gegen 11 Uhr an den Aufbau der Zeitung. Artikel um Artikel wird nach Anordnung des Schriftleiters vom Metteur eingesteckt, bis eine Textseite nach der anderen fertig ist. Die Anzeigenseite wird schon vorher vom Metteur fertig gestellt. Hieraus werden die einzelnen Seiten, nachdem sie — um im Fachausdruck zu bleiben — justiert, d. h. technisch für ihre künftige Behandlung vorbereitet worden sind, in einen schweren eisernen Rahmen geschlossen, eine Mater, d. h. ein präparierter Pappdeckel, der in der Feuchtigkeit ziemlich weich und prägnant wird, wird auf den Satz gelegt, worauf der Rahmen mit dem Satz durch zwei Röhrlernen Walzen gedreht wird, was den Erfolg hat, daß der ganze Schriftsatz der Seite auf der oben beschriebenen Mater eingedrückt zum Abdruck gebracht wird. Diese so zu einem plastischen Schriftbild gestaltete Mater wird dann in eine halbrunde Gußform gepannt, um von ihr einen Metallabguss zu machen, der genau auf den Mattenzylinder der Rotationsmaschine paßt. So werden alle 4, 6 oder 8 Seiten hergestellt, je nach der notwendigen Seitenzahl der betreffenden Tagesnummer. Sind alle Platten in die ebenso funktreich wie komplizierte Rotationsmaschine, die wie die Sechsmaschine ein Wunderbild der Technik darstellt, eingehoben, dann kann mit dem Druck der Zeitung begonnen werden. Der Motor wird eingeschaltet und jurend setzt sich das Getriebe in Bewegung. Rasch wickelt sich die auf der Maschine befindliche Papierrolle ab, die Papierbahn wird zunächst zwischen Druck- und Mattenzylinder durchgeführt, dort wird dem Papier das Schriftbild aufgedruckt. Nach dem Druck wird die Papierbahn von dem Schneid- und Falzzylinder erfaßt, auf das Format geschnitten, einmal gefalzt und zum zweiten Druck auf die Falzkrommel gefandt, welche sie als vollständig fertiges Blatt verläßt. Jetzt muß es sich zeigen, ob der Stereotypist, das ist der Hersteller und Bearbeiter der Gussplatten, seine Pflicht getan hat. Sobald nämlich das Metall nicht richtig legiert ist, was z. B. sehr schwer ist, da es jetzt kein Zinn, Antimon und dergleichen Zusatzmetalle gibt, dann wird das Schriftbild stellenweise eingedrückt, was sich in der Zeitung durch eine unleserliche oder weiße Stelle kennzeichnet. Wird der Fehler durch den Maschinenseher noch rechtzeitig entdeckt, so wird versucht, die Stelle einigermaßen auszubessern.

Die Platten werden gelöst, unterlegt und der Zylinder der Maschine befestigt, bis die Sache — vielleicht noch schlummer geworden ist. Über die Auflagezahl muß fertig werden, schon warten die Stabträgerinnen, der Radfahrer für Hirjau und Liebenzell und die Besorgerinnen der ersten Postauslage für die Nachmittagszüge. Auf einem automatischen Zähler läßt sich die Anzahl der gedruckten Zeitungen feststellen, so daß der Maschinenseher mit einem Blick sich überzeugen kann, ob die Auflage fertig ist. Hatte man früher mit der Schnellpresse zum Druck der Auflage etwa 5 Stunden gebraucht, so geht die Sache jetzt in 30 Minuten ab, vorausgesetzt natürlich, daß nicht unabwendbare Kriegsursachen, durchgebrannte Sicherungen, schlechtes Material, eine krumme, verklebte Rolle Kriegspapier beispielsweise oder andere nicht voraussehbare Umstände störend einwirken. Dann natürlich müssen unsere Leser in der Stadt länger warten, aber vielleicht sind sie nach diesen Schilderungen nun vorkommendenfalls eher geneigt, Gnade vor Recht ergehen zu lassen, denn auch die Zeitung ist eben den Kriegsverhältnissen unterworfen und leidet nur in für sie ungünstigen Sinne.

Was die Tätigkeit der Schriftleitung einer Provinzzeitung anbelangt, so wäre darüber ja eigentlich recht wenig zu sagen, die kennt ja jeder Konfirmand und fühlt sich zu deren Ausübung befähigt, wenn er nur seinen inhaltsreichen Lebenslauf halbwegs orthographisch richtig hinzumalen versteht. Mit der Redaktion einer Zeitung ist es eben auch wie mit der Politik im allgemeinen, von der versteht sich bekanntlich jeder mehr wie der andere. Da wir demnach kein Geheimnis der journalistischen Tätigkeit verraten, so können wir ruhig auch über die Arbeit des Schriftleiters etwas ausplaudern. Man nimmt also eine Schere und wütet damit in den Leitern der Leitenden oder noch größeren Zeitungen herum, bis nur noch winzige Papierstücke vorhanden sind. Der tägliche Einlauf von Seiten von Korrespondenzbüros, der Wolffschen- und Süddeutschen Korrespondenzbüros, von sonstigen politischen, volkswirtschaftlichen und literarischen Korrespondenzen, die natürlich alle gesichtet und bearbeitet werden müssen, um zuletzt in gedrängter, schmachtig zubereiteter Form dem Leser vorgelegt zu werden, von Anfragen jeder Art, die behandelt werden müssen, das alles zu erledigen ist natürlich nur eine amüsante „Nebenbeschäftigung“, besonders wenn das Korrespondenzmaterial einen gewandten Hieroglyphenforscher erfordert.

Nun zum Schluß noch eine kleine Eigentümlichkeit des Druckereibetriebes, die zu erklären übrig bleibt. Wie bekannt, setzt jeder deutsche Journalist — Parbon, wollte sagen Verzählung — also jeder Zeitungsschriftleiter seine Ehre dafür ein, aus dem deutschen Wörterschatz soviel wie möglich Fremdwörter auszumergen, vorausgesetzt, daß ihn nicht die persönliche Eitelkeit fesselt, mit legend einem ganz besonders schönen Fremdwort zu „brillieren“, es werden aber wohl in keinem Beruf so viele Fremdwörter angewandt, wie in dem der „schwarzen Kunst“. Einige Beispiele davon sind ja schon in den vorgängigen Ausführungen zutage getreten. Wenn man in so eine Druckerei kommt, meint man, die Leute da reden eine fremde Sprache, da sagt der Faktor zum Lehrling, setz mir mal das hier in Petit, Corpus, Cicero oder Tertio aus der Parlamentskorrektur und wie die Schriften in bestimmter Form und Größe alle heißen, oder bringe mir ein Petit- oder Garmondquadrat, einen Cicero, ein Cicero, ein Cicero. So schwitzen die technischen Ausdrücke nur so im Saale umher. Jede Schrift, jedes Hilfsmittel zum Aufbau des Schriftsatzes hat seine bestimmte Bezeichnung, die internationale Geltung besitzt, was natürlich mit dem Charakter und der Entwicklung unseres Gewerbes zusammenhängt. Hier Sprachreinigungsversuche zu machen, das wäre eine Aufgabe des Schwelgers der Eblen wert.

für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei. Calw.

Stadtschultheißenamt Calw.

Die W. Landesgetreidekasse hat auf Grund von § 57, § 63 Ziff. 1 und § 65 Abs. 1 R.G.O. allgemein angeordnet, daß ausnahmslos in allen Fällen, auch da, wo es nicht bereits anderweitig vorgeschrieben ist,

Früchte

im Sinne der R.G.O. nur mit schriftlicher Erlaubnis des Kommunalverbandes (Mahl- und Schrotlarte) in eine Mühle oder einen sonstigen Betrieb zur Bearbeitung oder Verarbeitung von Selbstverjorgern oder Nichtselbstverjorgern, auch Händlern, verbracht und von den Betrieben angenommen werden dürfen.

Eier=Verkauf

am Dienstag, den 9. April 1918, auf dem Rathaus Zimmer Nr. 8, vormittags von 8—11½ Uhr Buchstaben A—R, nachmittags von 3—6 Uhr Buchstaben S—Z.
Auf eine Person entfallen drei Stück.
Lebensmittelbücher sind vorzuzeigen, das Geld ist abgezählt mitzubringen.

Die Butter und der Zucker

kann gegen Abgabe der Bezugsmarken gekauft werden.

Die Einwohnerschaft wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Brotmarken jeweils nur bis zu dem aufgedruckten Tage gelten (Ende des Monats). Es werden namentlich auch keine alte Brotmarken gegen Reifebrotmarken und gegen neue Brotmarken umgetauscht.
Calw, den 6. April 1918.
Stadtschultheißenamt: H. B. Dreiß.

Stadtschultheißenamt Calw.

Die Getränke auf dem hohen Felsen werden in letzter Zeit unbefugter Weise abgeholt. Diefelben sind Eigentum der Stadtgemeinde und wir werden jedes weitere Abholzen als Diebstahl verfolgen.
Calw, den 5. April 1918.
Stadtschultheißenamt: H. B. Dreiß.

Montag, den 8. April 1918
Turn-
Versammlung.

Rätenbach.
Ein roter Dachshund
ist entlaufen.

Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben bei
Jakob Rugets.

Nähmaschinen

aller Art

sind, trotzdem die Vorräte voraussichtlich jetzt überall ganz ausgehen, heute noch vorteilhaft zu haben.
Auskunft kostenlos.

Stefan Gerster, Reutlingen.

Im Felde

ist der beliebteste Lebstoff

das Heimatblatt

bestellen Sie deshalb Ihren Angehörigen sofort das — „Calwer Tagblatt“ —

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Übernahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 Centim. Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachbreitern in Hundeschulen ausgebildet und im Lebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

Landwirtsch. Consumverein Calw.

Rhenaniaphosphat,

bester Ersatz für Thomasmehl, per Zentner Mk. 6.30,

feines Viehsalz,
per Zentner Mk. 3.50 bar,

Roch- und Futter-Erbfen,
Wicken, Rotklee und Grassamen
sind auf Lager.

Säcke sind mitzubringen.

Aufforderung zum Eintritt in die Evangelische und Katholische Volksschule Calw.

Der Eintritt in die Volksschulen findet am
Mittwoch, den 1. Mai ds. Js., vormittags 9 Uhr,
statt.

Schulpflichtig werden diejenigen Kinder, welche in
der Zeit vom **1. Mai 1911 bis 30. April 1912** geboren
sind.

Uebrigens steht es den Eltern frei, ihre Kinder schon
im 6. Lebensjahr zur Schule zu schicken, wenn dieselben ge-
hörig entwikkelt sind und innerhalb von 5 Monaten nach
dem Aufnahmeterrain (bis zum 30. September 1918) das 6.
Lebensjahr vollenden. Ein solcher frühzeitiger Eintritt be-
gründet keinen Anspruch auf frühere Schulentlassung.

Schulpflichtige, im 7. Lebensjahr stehende Kinder,
welche durch Krankheit oder mangelhafte körperliche oder
geistige Entwicklung am **Schulbesuch verhindert** erscheinen,
können durch das Bezirksschulamt um ein Jahr zurückgestellt
werden. Diesbezügliche Gesuche sind, mit ärztlichen Zeug-
nissen belegt, rechtzeitig bei den Vorständen der Ortsschulräte
einzureichen.

Die neu eingetretenen Kinder haben sich vormittags 9
Uhr und zwar die **evangelischen** im Schulgebäude in der
Badgasse

die Knaben im Schulzimmer 3,
die Mädchen „ „ 1,
die **katholischen** (Knaben und Mädchen)
im Schulzimmer im Saalkasten 1. Stock,
einzufinden.

Geburts- und Impfschein sind mitzubringen. Ver-
einfachte Geburtscheine zum Schuleintritt sind beim Standes-
amt des Geburtsortes kostenfrei erhältlich.

Etwas gewünschte Auskünfte erteilen Volksschullektor
Beutel und Lehrer Eyberger.

Calw, 4. April 1918.

Namens des evangelischen und katholischen Ortsschulrats Calw:

Die Vorsitzenden:

Stadtschultheiß	Schulvorstand	Stadtpfarrer
A. B. Dreiß	Beutel.	Heberle.

Holzverkäufe.

Am **Mittwoch, den 17. d. Mts.,** von vormittags 1/10 Uhr an in der
Sonne in Herrenberg:

1. R. Forstamt Herrenberg.

Aus Lindach und Ketterleshalde: 42 Eichen mit 3 m., 4 Ia, 1 IIIa,
2 IV, 4 V, 4 VI. 38 Rotbuchen mit 3 m.: 2 I, 3 III, 7 III, 13 IV. 31
35 Weißbuchen mit 3 m.: 5 V, 1 VI. 31 und 17 Km. Kugel und Koller.
5 Eichen mit 1 V., 0,5 VI. 31. 7 Birken mit 2 V., 1 VI. 31. 2 Aspen
mit 0,1 V. 31.

2. R. Forstamt Sindelfingen.

Aus Hofshau: 26 Eichen mit 2 I., 3,0 II., 6 III., 5,0 IV., 1 V. 31.
Aus Winterhalde: 11 Rotbuchen mit 1 I., 8 II., 3 III. 31.

3. Stadtgemeinde Herrenberg:

Aus Distrikt Stadtwald: 333 Eichen mit 3 Ia, 1 Ib, 29 IIa, 15
IIb, 57 IIIa, 53 IIIb, 50 IV., 11 V., 11 VI. 31. 7 Rotbuchen mit 2 V.
31. 123 Weißbuchen mit 3 IV., 18 V., 3 VI. 31. 2 Ahorn mit 0,32 VI.
31. 153 Birken mit 7 IV., 49 V., 2 VI. 31. 8 Erlen mit 1 V., 0,5 VI.
31. 7 Aspen mit 1 IV., 2 V. 31. 384 Nadelholzbaumtangen I.—III. 31.,
514 Hagtangen I.—III. und 867 Hopfenstangen I. 31.

Losverzeichnisse durch die R. Forstdirektion, G. f. S., Stuttgart, bezw.
für den Stadtwald durch die Städt. Waldkasse. — Auskunft (nament-
lich auch wegen des Vorzeigens) durch die Forstämter, über das Holz
des Stadtwalds durch Forstwart Reihardt in Herrenberg.

NB. Die Starkeisen kommen nicht vor 1 Uhr zum Verkauf.

**Vorzügliches
Lederfett,
Wagenfett,
Maschinenöl,**

empfehlen

Albert Wochle, Lederhandlung.

Eine noch sehr guterhaltene
wenig gebrauchte

**Schuhmacher-
Maschine**

mit kleinem Kopf,
hat zu verkaufen

J. Rusterer, Metzgergasse.

**Spekhardt.
Ein Läufer-
Schwein**
verkauft

M. Schnürle.

**Liebelsberg.
Eine 36 Wochen trüchtige
Kalbin**
gutgewöhnt, verkauft

Kath. Luz Witwe.

Wohnung
von 3 Zimmern mit Zubehör auf
1. Juli zu vermieten.
Verf. Führer Deuschle.

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, für Haus-
halt und Beihilfe im Laden

sofort gesucht.

Frl. Amalie Feldweg.

Laufmädchen,

ein pünktlich, jüngeres oder älteres
auf 1. Mai

gesucht.

E. Bindner,
Bahnhofstraße 410.

Mädchen

gesucht,

das zur Führung des Haushalts
befähigt ist, in ein Forsthaus im
Neuenbürger Oberamt zu älterem
Herrn. Angebote befördert die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Fleißig. Mädchen oder Frau

für einige Vormittags-
stunden gesucht.

Alte Handelsschule.

Gesucht

auf 1. Mai für kleine Familie (3
Personen) ein

braves

Dienst-Mädchen.

Gest. Anerbieten mit Zeugnis-
abschriften und Lohnansprüchen an

Landhaus Obermann,
Bad Liebenzell.

Laden mit Wohnung

in der Haaggasse Nr. 192
zu vermieten.

Nähere Auskunft erteilt

R. Schaible bei Hrn. Hauber.

Werkstatt

preiswert zu vermieten, eignet
sich auch als

Lagerraum.

Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

3-4-Zimmer Wohnung

mit Zubehör, hat per 1. Juli evtl.
auch früher

zu vermieten.

Chr. Schlatterer, hier.

Schöne 3zimmrige Wohnung,

in freier sommerlicher Lage samt
allem Zubehör und Gartenanteil
auf 1. Juli

zu vermieten

Karl Luz, Liebenzell,
Schömbergerstr. 261.

Silber = Ankauf!

Die Goldankaufstellen sind beauftragt, neben dem Ankauf von
Goldschmuck zum Verkauf in das neutrale Ausland nunmehr auch

Silber zum Preise von 13 Pfg. für das Gramm

für die Reichsbank anzukaufen.

Verfilberte Gegenstände können nicht angenommen werden, da-
gegen alle massiven und vergoldeten Silberfachen.

Die Gegenstände wollen gegen Abgabe einer Be-
scheinigung auf dem Sekretariat des Rgl. Oberamts
abgegeben werden; die Abrechnungstage werden je-
weils bekannt gegeben.

Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß auch bei dieser
Silberablieferung die Bevölkerung ihren guten Ruf in der Opferfreudig-
keit bewahrt.

Gold- und Silber-Ankaufsstelle Calw.

Althengstett, den 4. April 1918.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekann-
ten die schmerzliche Nachricht, daß unser
lieber Bruder, Schwager und Onkel



Friedrich Schffel, Fabrikarbeiter,

im Alter von 48 Jahren nach kurzer,
schwerer Krankheit sanft im Herrn entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag Nachmittag 1 Uhr.

Briefmarken,

hauptsächlich Altdeutsche,
kauft. Wer, sagt die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Postkarten

von der Sonne und den Vo-
gesen nach farbenphotographi-
schen Aufnahmen, ff. bunte
Ausführung auf gutem Karton,
48 Muster Mk. 3.—

Blumenpostkarten

für alle Zwecke passend, 50
ff. Muster Mk. 3.—

Frontpostkarten

einfarbige Ansichten etc.
100 Muster Mk. 3.—

Paul Rupp, Freudenstadt 222.



Alle Musik- Instrumente

für Haus u. Orch-
ester von den ein-
fachsten Schüler- u.
zu den feinsten Künstler-Instrument

aller Zubehör Saiten u. f. w. in reicher
Auswahl empfiehlt Musikhaus
Curtz, Pforzheim, Leopoldstr. 17
(Arkaden Niedelsch-Rosbrücke.)
Großhandlung. — Einzelverkauf.

Ankauf abgepielt. Grammophon- Platten und Bruch,

zum festgesetzten Höchstp. v. Mk. 1.75
per kg. Ausführung aller Repara-
turen und Stimmen.

3-Zimmerwohnung

mit Glasabschluß und Gas ist auf
1. Juli evtl. auch früher,

zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl

Fußbodenöl =

Ersatz, (gelb und braun),

Linoleummische,

(flüchtig, weiß und gelb),

Bleichsoda,

Waschblau,

Nestel,

1a. Qual.

E. Staab, Liebenzell.

Oberreichenbach.

Empfehle

Wagen- und Leder = Fett,

garantiert noch gute Ware,

Friedrich Volz.

Glaise,

Rippwagen, Lokomotiven
kaufen stets gegen sofortige
Barzahlung in beliebigen
Mengen

Gebrüder Eiselarün,
Straßburg i. El.

Viehbesitzer!

Wenn Ihre Kuh nicht rindert
oder wenn sie öfters rindert und
nicht aufnimmt, dann verlangen Sie
kostenlos Auskunft von

Karl Abbele,

Langevargen Nr. 72.

Eine Karte genügt.

Wir nehmen Zeichnungen auf die

8. Kriegsanleihe

entgegen.

Wer bei uns zeichnet, erhält ein auf seinen Namen lautendes
künstlerisches Erinnerungsblatt.

Stahl & Federer Aktiengesellschaft, Filiale Wildbad.

Oberamtsparkasse Calw.

Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe

werden von der Oberamtsparkasse
und ihren Vertretern in d. Bezirkorten entgegengenommen.

und zwar nicht nur Zeichnungen auf Abrechnung an Sparguthaben,
sondern auch Barzeichnungen.

Die Barzeichnungen können in beliebiger Weise eingezahlt werden. Die
Oberamtsparkasse ist auch bereit, Beträge, welche nicht bis 18. Juli gerichtet
werden können, bis zum 1. Oktober 1918 gegen Vergütung des Zinses (5%)
vorzuschließen.

Oberamtsparkasse Calw.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- und Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Wir übernehmen direkt und durch unsere Herren Agenten

Zeichnungen zur VIII. Reichskriegsanleihe

gegen Barzahlung, gegen Verpfändung unserer Versicherungen und
von Wertpapieren, sowie ohne besondere Anzahlung gegen Abschluss einer

Kriegsanleihe-Versicherung.

Der Vorstand.

Futterschneid-Maschinen, Kreisfägen,
Dresch-Maschinen, Säulenpumpen,
Pflüge, Eggen, Grasmäher,
5scharrige Hackpflüge mit Moments-
stellung,
u. sonst. landwirtschaftliche Maschinen

empfehlst
Wilhelm Holzäpfel, Simmozheim,
Schmiedmeister.

Übernehme auch das

Montieren von Transmissionen.

Senf-
saat,
Angersen,
Mohnsaat,
Steckbohnen,

bei
Geschwister Deutsche.

Kaufe ständig

Fleisch

von gefall. Vieh,

jeder Art,
zu Fischfutterzwecken
H. Gropp Rohrdorf-Nagold
Telefon 60.

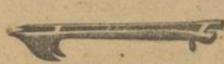
Stahl-Federer Aktiengesellschaft Stuttgart

Cannstatt
Esslingen
Friedrichshafen
Geislingen St.
Ludwigsburg
Pfullingen
Ravensburg
Reutlingen
Schwäb. Omünd.
Schwäb. Hall
Schwammingen a. M.
Tübingen
Ulm a. M.
Neu-Ulm
Wildbad
Juffenhäuser

An- und Verkauf von Wertpapieren
Gewährung von Krediten
Annahme von Bargeld zur Verzinsung
Führung von Scheck-Conten
Vermittlung von Hypotheken-Krediten u. Darlehen

Universal- Patent- Mähmesser Schlüssel

Praktische
Neuheit!



Zeit ist
Geld!

Ein unentbehrliches Werkzeug für jeden Mäh-
maschinenbesitzer u. für jede Reparaturwerkstätte.

Generalvertrieb für mehrere Oberämter:

Firma Max Zucker, Weilderstadt,
Maschinenbau und Maschinen-Handlung.

Betreiber gesucht.

Betreiber gesucht.

Rohlen usw. wollen bestellt werden,

unter Angabe des genauen Namens,
der Wohnung und der Mitgliedsnummer.

Spar- und Consumverein.

Rotklee (dreiblättrig) per Liter Mk. 4.50,
Gartensämereien, große Posten Zwiebelsamen,
Wirsig u. Rotkraut, Monats-, Sommer- u. Herbst-
Kettich, gelbe Rüben, Gurken, Stangenbohnen,
feinstes weißes Kochsalz, Gewürze, edel Pfeffer,
Piment, Coriander,

Brockmanns Futterkalk, Toiletteseife, Schmier-
Seife, Schwefelschnitten, Leder und Wagenfett
in 5- und 10-Pfd.-Dosen, Nähmaschinen-, Motor-
und Maschinen-Öl,

Kleider- und Schürzenausputz-Borden und
Bündel, Rocktreffen, Besenlizen, Leinen- und
Gummi-Kragen bis Nr. 43, Hemdbrusteinsätze,
Strickgarn, Socken, Strümpfe, Schürzstoffsack,
Bettstrohsäcke, echte Bürstenwaren, Maurerpinsel,
Schuhmacherdreifüße, Sohlen- und Absatzstifte,
Schwiele, Hammer, Schaufeln, Eimer, Laternen,
Holzschüttelgabeln und Rechen, Stielbesen,
Saucheschapfen, Siebkannen, Waschbretter,
Kartoffelkörbe, Kaffeemühlen,
empfehlst billigt

E. Straile, Althengstett.